

aloe

Ein Leben



Formen des übersteigerten Meideverhaltens, der Ängstlichkeit, Berührungsscheue und ähnlichen Symptomen sind bei unseren Haushunden mit steigender Tendenz zu beobachten. Angst und Aggressionszustände spielen im Leben des Hundes eine große Rolle. Viele Reaktionen dienen dem Tier in der Instinktverknüpfung als Schutz und lebenserhaltende Maßnahmen. Phobien können aus unterschiedlichsten Schlüsselreizen entstehen oder aber aus einer genetischen Anlage resultieren. Der zivilisierte Mensch kann eigenes Fehlverhalten ändern, in dem er die Zusammenhänge logisch erfasst und aufschlüsselt. Ein Hund kann sein Verhalten nur durch Erfahrungswerte ändern. Dies ist meiner Meinung nach bei der Therapie von Hunden ein großer Vorteil, da Hunde eine klare Trennung zwischen positiver und negativer Verstärkung erkennen.

Schlüsselreize können Phobien aufheben oder verstärken

Was aber sind Schlüsselreize und wie kann der Mensch sie nutzen, um Phobien bei Hunden zu beheben? Als Schlüsselreiz gilt innerhalb der Instinkttheorie ein Reizmuster (also ein spezifischer Reiz oder eine Kombination bestimmter Merkmale), das bei Wahrnehmungen mit einer Instinktbeziehung beantwortet wird. Häufig auch Auslöser genannt, und zwar vor allem dann, wenn er von einem Sozialpartner ausgeht und das Sozialverhalten beeinflusst. Weitere gebräuchliche Synonyme sind Signalreize und Wahrnehmungssignale. Den Reizfilter, der das Erkennen der Auslöser ermöglicht, also „relevant“ von „irrelevant“ unterscheidet und zugleich die arteigene Instinktbeziehung in Gang setzt, bezeichnen die Vertreter der klassischen vergleichenden Verhaltensforschung als angeborenen Auslösemechanismus (AAM).

Auch alte Hunde können angstfrei werden

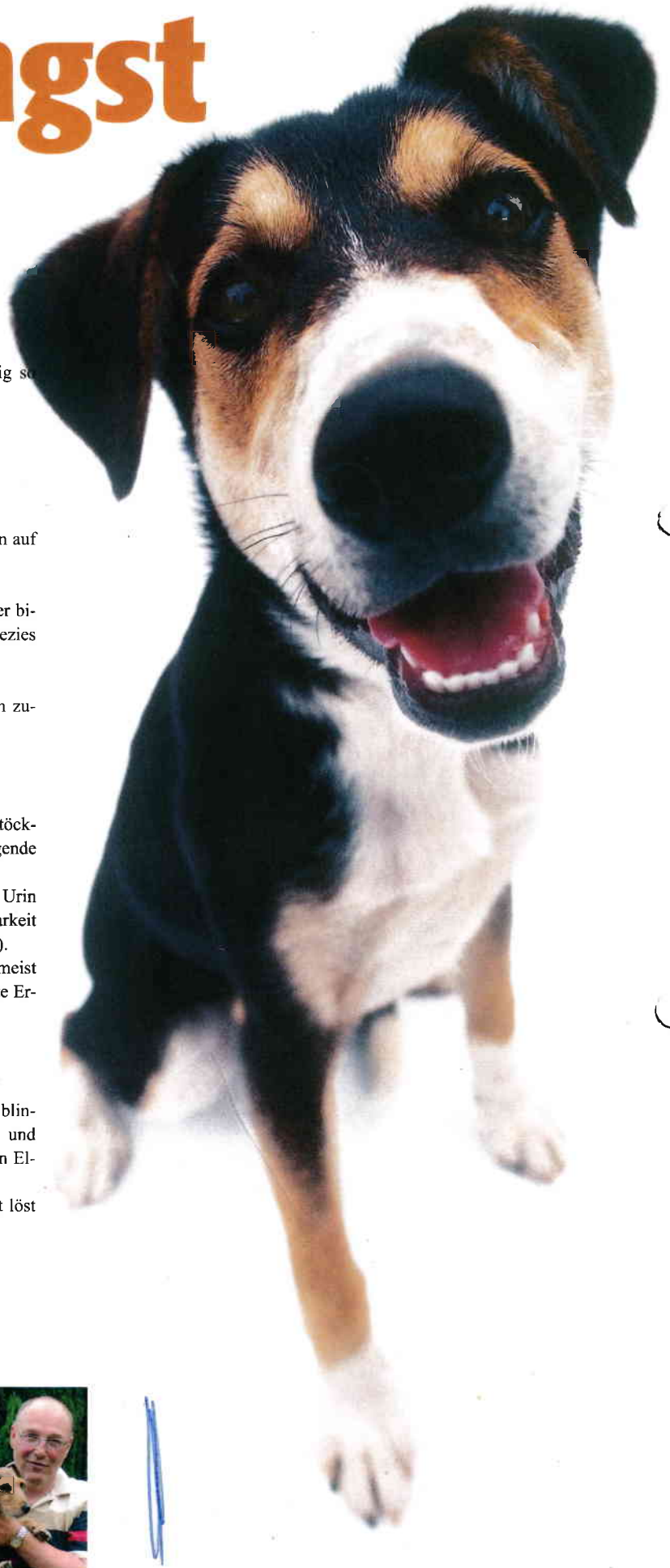
Dem sehr anschaulichen Begriff „Schlüsselreiz“ liegt die Vorstellung zu Grunde, dass die auslösenden Merkmale einem Schlüssel gleichen, dessen Bart passgenau in ein Schloss eingeführt werden kann und dieses öffnet. Die Bauteile des Schlosses und deren Anordnung entsprechen dem angeborenen Auslösemechanismus (AAM). Da der AAM auch die nachfolgenden Instinktbeziehungen des Individuums in Gang setzt, muss ihm - um im Bild zu bleiben auch die Mechanik zum Öffnen der Tür als „Bauteil“ zugeschrieben werden.

Der Schlüsselreiz kann noch in jeder Lebensphase erlernt werden. Es ist deshalb falsch zu sagen, dass Hunde, die einer Phobie oder einer Dominanzaggression unterliegen, mit zunehmenden Alter nicht mehr korrigiert werden können.

Angstverhalten verstehen lernen

In sehr vielen Fällen ist zu beobachten, dass das Verhalten bei Haushunden sehr stark mit der Beziehung zu seinem „Familienrudel“ zusammenhängt. Schon Eberhard Trummler wies in seinen Büchern verstärkt auf die Zusammenhänge zwischen dem Hundehalter- und dem Hundeverhalten hin. Z.B. sind Hunde, die bei übersensiblen Menschen leben, oftmals schwer belastbar und sehr ängstlich. Im Umkehrschluss sind Hunde, die bei hektischen und unbeherrschten Menschen leben, häufig aggressiv und hyperaktiv. Nicht umsonst heißt es, die Umwelt prägt den Hund.

ohne Angst



Eigenschaften und Wirkungen von Schlüsselreizen

Ein Schlüsselreiz wird in der ethologischen Literatur regelmäßig so beschrieben:

- er ist einfach, d.h. er besteht aus nur wenigen Merkmalen,
- er ist auffällig;
- er ist eindeutig.

Der verhaltensauslösende Reiz hat Symbolcharakter.

Ein Schlüsselreiz und die ihm nachfolgende Verhaltensweise kann auf unterschiedlichste Weise ausgelöst werden, insbesondere:

- visuell: zum Beispiel durch besondere Bewegungsabfolge;
- chemisch: zum Beispiel durch Pheromone (Duftstoffe, die der biochemischen Kommunikation zwischen Lebewesen einer Spezies dienen)
- akustisch: zum Beispiel durch bestimmte Warnrufe

Ein bestimmter Schlüsselreiz ist stets einer bestimmten Reaktion zuzuordnen.

Beispiele bei Hunden:

- Ein Hund, der spielerisch das Verfolgen von z.B. Bällen, Stöckchen etc. erlernt, wird auch andere, sich schnell fortbewegende Gegenstände, Tiere, verfolgen (visueller Schlüsselreiz).
- Ein von einem anderen Tier abgesetztes Drüsensekret oder Urin wird vom Hund „erkannt“ und er reagiert u.a. mit Erregbarkeit und/oder Aggressionsbereitschaft (geruchlicher Schlüsselreiz).
- Bei zur Jagd eingesetzten Hunden erfolgt auf den Schuss meist eine erhöhte Erregbarkeit, ausgelöst durch die zuvor gemachte Erfahrung des Beutemachens (akustischer Schlüsselreiz).

Beispiele bei anderen Tieren

- Die Erschütterung des Nestes durch landende Eltern löst bei blinden Amselnestlingen das Sperren der Schnäbel aus. Farbe und Farbmuster der geöffneten Schnäbel der Jungen lösen bei den Elterntieren das Füttern aus.
- Ein in geringer Entfernung vorbei fliegendes, kleines Objekt löst beim Frosch das rasche Ausstrecken der klebrigen Zunge aus.

Der HundeWelt-Experte:

Theodor Heßling: leitet seit 1979 die Hundeschule Heßling. Er ist Ausbilder für Tierpfleger und Hundeerzieger und Fachgutachter für das Hundewesen, sowie Sachverständiger für die Länder Hamburg und Berlin nach den Hundeverordnungen. Er ist ausgebildet im Bereich der Tierpsychologie und Fachberater der Kynologischen Arbeitsgemeinschaft, sowie Fachbuchautor.



Mama/Papa-Komplex

Wichtig für die Erziehung von Haushunden ist deshalb die ausgewogene Haltung und Führung des Hundes. Die Vermenschlichung des Haushundes ist sehr weit fortgeschritten. Forscher sprechen hier schon von dem neuzeitlichem Mama/Papa-Komplex. Es sollte also bei einem Hund grundsätzlich viel Wert darauf gelegt werden, dass er einer umfangreichen Sozialisierung unterliegt. Phobien treten sehr häufig durch Erlebnisse auf.

Ein kleines Beispiel aus der Praxis:

Das Frauchen von dem vier Monate alten Kleinen Münsterländer Benny sucht in Oldenburg eine Welpenspielgruppe auf. Als Benny mit seinem Frauchen auf den Hundepplatz kommt, ist die Freude groß. Zehn junge Hunde tummeln sich auf der Wiese und auf Anraten der Trainerin wird auch Benny von der Leine gelassen, um seine „Sozialisierung“ zu fördern, so die Trainerin.

Benny nimmt das Spiel auf und es kommt ein schon recht großer Neufundländerwelp von fast sechs Monaten auf Benny zugerannt, überrollt den kleinen Benny mit seiner Körpermasse und Benny schreit vor Angst auf. Leider findet der Neufundländer das Geschehen auch noch toll und animiert in massiver Art den kleinen Münsterländer immer wieder zum Spiel. Benny hat Panik und Angst. Zudem hat sich auch noch leicht das Gelenk geprellt. Die Trainerin gibt sich mit der Argumentation „das passiert schon mal bei Hunden“ gelassen. Bennys Frauchen fährt mit ihrem nun humpelnden und stark verunsicherten Hund wieder nach Hause.

Bei diesem Beispiel spricht man von einem negativen Schlüsselreiz. Benny hat seit diesem Vorfall, er ist mittlerweile ein Jahr alt, Angst vor großen schwarzen Hunden. Eine Verhaltenstherapie wird unumgänglich sein. Benny muss nun behutsam an große, dunkle Hunde herangeführt werden, so dass der negativ verankerte Schlüsselreiz in einen positiven umgekehrt wird. Wie das funktionieren kann, zeigt Laborbeagle Rusty.



LABORBEAGLE RUSTY

Als Frau Schober aus Friesland mit Rusty zu uns kam, war der Hund psychisch in einem bemitleidenswerten Zustand. Er ließ sich aus lauter Angst kaum anfassen und zeigte in vielen Situationen extremes Meideverhalten. Da ich Frau Schober aus vorherigen Erziehungskursen mit ihren anderen Hunden in unserer Schule kannte, war ich mir ziemlich sicher, dass wir diesen Hund gemeinsam desensibilisieren und umerziehen können.

Ein Hundehalter, der sich einen Beagle zulegt, muss sich insbesondere mit den Eigenschaften dieser Rasse vertraut machen. Nur wer Genotyp und Phenotyp dieser Hunde kennt, wird ihnen in der Haltung gerecht werden. Wir boten Frau Schober deshalb an, bei uns einen 10-tägigen Erziehungskurs mit Rusty zu belegen.

Kurze Rassebeschreibung

Der Beagle gilt als der kleinste Meutehund der Welt und wurde zur Hasenjagd verwendet. Er ist aufgrund seiner Zucht besonders charakterstark, dabei aber freundlich und umgänglich. Ein bissiger und raufstüger Beagle ist nicht rassotypisch. Die Verträglichkeit mit anderen Hunden, auch in der Meute, sind ihm zum Verhängnis geworden. Beagle sind heute die am meisten gezüchteten Laborhunde, um sie für die Forschung zu nutzen. Obwohl der Beagle ein sehr freundlicher Hund ist, zeigt er in der Erziehung den typischen starken Charakter eines Laufhundes. Er ordnet sich nur sehr ungern dem Willen seines Erziehers unter. Der Hundehalter sollte bei dieser Rasse nicht unbedingt unerfahren



Frau J. Schober mit dem Laborbeagle Rusty und den anderen Rudelmitgliedern

sein. Allgemein sind die Kynologen, die über den Beagle Literatur veröffentlicht haben, der Ansicht, der Beagle sei ein Abkömmling der alten französischen Meutehunde, die mit den Normannen nach England gekommen sind.

Rusty im Desensibilisierungs-Training

Die Phobien bei Laborhunden sind hinreichend bekannt. Sie zeigen starke Verunsicherungen gegenüber fremden Personen und sind nur sehr schwer belastbar. Durch die Haltung in den Laborzwingern prägen sich diese Hunde hauptsächlich auf das Rudel und auf die wenigen Betreuer die sie kennen lernen. Oft ist der Kontakt mit Menschen für sie mit Angst verbunden, da die Untersuchungen nicht immer schmerzfrei sind. Das Trainingsprogramm muss aus diesem Grund besonders feinfühlig abgestimmt werden. Rusty wurde deshalb in eine kleinen Erziehungsgruppe eingegliedert, die zweimal am Tag für ca. 45 Minuten unterrichtet wurde. Besonders wichtig war für Rusty, dass in dieser Gruppe unterschiedlichste Hundetypen anwesend waren, um zu lernen, mit Konflikten umzugehen. Zu jeder Übungseinheit gehören zweimal 15 Minuten Spiel der Hunde in einem ein Hektar großen Auslaufgelände. Dies ist besonders wichtig, da Hunde im Training unterschiedlichen Stressphasen unterliegen und durch das Spiel diesen Stress abbauen können. Rusty gewöhnte sich schnell an die Hundegruppe, aber gegenüber Menschen zeigte er starkes Meideverhalten. Da er sehr verunsichert war, wurde erst mit einem Soft-Training begonnen. Im Soft-Training versucht der Trainer/Trainerin dem Hund die Grundbegriffe wie Sitz, Platz, Fuß und das Wiederkommen beizubringen. Dieses Training verläuft grundsätzlich sehr vorsichtig und es werden starke Zwangskonditionierungen unterlassen, um den Hund nicht weiter zu blockieren. In dieser Phase wird bewusst mit viel Lob und Leckerchen gearbeitet, denn das Motivationstraining enthält für den Hund nur positive Elemente.

Geräusche waren ein Schlüsselreiz

Da Rusty sehr unsicher bei fremden Geräuschen reagierte, wurde im Training mit einer Therapie CD gearbeitet, um dem Hund durch die Reizüberflutung während der Übungsphasen zu vermitteln, dass von den unterschiedlichen Geräuschen keine negativen Aspekte ausgehen und er sich dadurch an die Geräuschkulisse gewöhnt. Diese Methode belastet den Hund nicht so sehr, wie z.B. eine Trainingsphase in einer Fußgängerzone, da dort zu den Gehörreizen auch noch die Sichtreize hinzu kommen. Viel Wert wurde bei Rusty's Desensibilisierung darauf gelegt, dass er im Training auch immer wieder durch für ihn fremde Personen positiv kontaktiert wurde.

Jetzt kommt der Übermut

Nach einigen Tagen wurde Rusty immer aufgeschlossener und selbstsicher. Da Frau Schober den Hund nach meinen Vorschlägen auch außerhalb der Übungsstunden weiter konditionierte, konnte man nach 4 Tagen keine be-



Heute lässt sich Rusty sogar in der belebten Fußgängerzone ablegen.

sonderen Auffälligkeiten mehr sehen. Zu dem Zeitpunkt, als sich der Hund stabilisiert hatte, wurde er auch in vielen Bereichen selbständiger und damit ungehorsamer. Er ließ sich nicht mehr im Spiel abrufen, verweigerte bei für ihn positiven Außenreizen das Hörzeichen Platz. Da während der Desensibilisierung kein Zwang angewandt wurde, erkannte der Hund die Gehorsamsübungen als Spiel und erwartete bei einer Verweigerung eines Hörzeichens keine dominante Reaktion durch den Hundeführer. Erziehung bzw. Ausbildung, in der ausschließlich die positive Konditionierung ausgeübt wird, führt meiner Meinung nach nicht zu einem sehr gut gehorchendem Hund.

Das richtige Maß finden

Da sich Rusty stabilisiert hatte, wurde er ganz langsam daran gewöhnt, dass er seinen Willen gegenüber Frau Schober nicht durchsetzen konnte. Nun war die Zeit gekommen, ihm begrifflich zu machen, dass er keine Hasen hetzen durfte, mit und ohne Leine die Familie begleitet, sich anständig in einem Restaurant zu benehmen hat und vieles mehr. Ein Tier lernt immer mit positiven und negativen Schlüsselreizen. Dabei dürfen keine Fehler unterlaufen, wie z.B. eine zu schnelle Vorgehensweise in der Ausbildung, die fehlende Durchsetzungskraft eines Hundeführers, oder der zu schnelle Aufbau der einzelnen Hörzeichen. Hunde, die mit Aggressionen oder mit Phobien belastet sind, kann man in der Regel immer umerziehen, da der Hund ein instinktverknüpftes Wesen ist. Mit dem nötigen Fachwissen des Beraters oder Ausbilders ist dies auch relativ schnell möglich, wie das der Fall Rusty zeigt.

Unser Laborbeagle Rusty kam im Dezember 2005 direkt aus dem Versuchslabor zu uns. Er war anfänglich sehr verängstigt und leicht untergewichtig. Als Laborhund kannte er ausschließlich Zwinghaltung. Die normale Umwelt mit all ihren Geräuschen und Reizen war ihm völlig fremd.

Rusty ist unser dritter Hund. Innerhalb seines neuen Rudels hatte er sich sehr schnell integriert, aber gewisse Unsicherheiten und Scheu vor allen neuen Situationen blieben.

Für uns war es nicht einfach ihn in den vielen, verschiedenen Situationen die für ihn neu waren, richtig einzuschätzen. Auch drohte ihm ein Leben an der Leine, denn Rusty zeigte sich außerhalb des Hauses bei Spaziergängen sehr stur und kam auf Hörzeichen an der langen Leine nicht wieder. Anderen Rüden gegenüber baute er sich schnell auf und knurrte sie sehr selbstbewusst an.

Wir hatten einen Hund, der sowohl selbstbewusst und stur, als auch ängstlich reagierte.

Da wir unsere anderen beiden Hunde sehr erfolgreich in der Hundeschule Hessling ausgebildet hatten, war schnell klar, dass eine standardisierte, aber auch individuelle Erziehung unseres Laborbeagles mehr als nötig war und das man uns in dieser Hundeschule auf jeden Fall helfen konnte.

Rusty war zu Beginn der Ausbildung (März 2006) gegenüber all den fremden Menschen und Eindrücken, die er dort kennen lernte, zurückhaltend und ängstlich.

Mit sehr viel Geduld, Einfühlungsvermögen und konsequenten Wiederholungen war er bereits am 4. Tag der Ausbildung kaum wieder zu erkennen!

Seine anfangs eingeschüchterte Körperhaltung gab er völlig auf und wurde zu einem fröhlichen und selbstbewussten Hund.

Nach nur 10 Tagen kannte er alle notwendigen Hörzeichen und führt sie seit dem korrekt aus. Auch darf er nun ohne Leine laufen und kommt zuverlässig auf Ruf und Pliff zurück. Sein Dominanzgehabe anderen Rüden gegenüber hat er völlig aufgegeben.

Selbst das Training in Oldenburg's belebter Innenstadt war für Rusty kein Problem mehr. Er zeigte keinerlei Anzeichen von Angst oder Unsicherheit. Dank der Ausbildung in der Hundeschule Hessling haben wir nun 3 phantastische Hunde, die bestens erzogen sind und die oft von Joggern und Spaziergängern für ihren guten Gehorsam und ihr liebes Wesen gelobt werden.

J. Schober aus Friesland